

Sonderdruck aus

Germanisch- Romanische Monatsschrift



Neue Folge
Band 64 · Heft 4 · 2014

Begründet 1909 von
HEINRICH SCHRÖDER

Fortgeführt von
FRANZ ROLF SCHRÖDER
HEINZ OTTO BURGER
CONRAD WIEDEMANN

Herausgegeben von
RENATE STAUF

in Verbindung mit

CORD-FRIEDRICH BERGHAHN
BERNHARD HUSS
ANSGAR NÜNNING
PETER STROHSCHNEIDER



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg
2014

Inhalt

BEITRÄGE

- 407 Bernhard Huss (Berlin)
Figura auctoris und Selbstreferenz des poetischen Diskurses bei Luigi Groto
- 429 Anna Isabell Wörsdörfer (Gießen)
Fortschrittskult vs. Sehnsucht nach der 'guten alten Zeit'. Zeitbewusstsein und Geschichtsmodelle im 18. Jahrhundert bei Voltaire und de Fontanes
- 447 Jarmila Mildorf (Paderborn)
Figurenrede im Roman aus kognitionslinguistischer und narratologischer Perspektive am Beispiel von Jean Rhys' Roman *Good Morning, Midnight*
- 469 Emilia Fiandra (Rom)
„Und wenn die Atombombe fällt, dann bleiben wir ewige Jungfern“. Italienische Atomdramen und ihre deutschsprachige Rezeption in den 1950er und 1960er Jahren

KLEINER BEITRAG

- 485 Jan Baetens (Löwen) et al.
Literature and Media Innovation: A Brief Research Update on a Genre/Medium Project

BESPRECHUNGEN

- 493 Bernat Metge: *Der Traum*. Hg. von Roger Friedlein (Josep E. Rubio) – Carlos Alvar und Constance Carta (Hg.): *In Limine Romaniae. Chanson de geste et épopée européenne* (Susanne Friede) – Jean Racine: *Poesie Sacre / Canti Spirituali*. Übers., eingel. und kommentiert von Irene Santori (Manfred Tietz) – Moses Mendelssohn: *Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele*. Hg. und kommentiert von Anne Pollok (Monika Fick) – Herder/Goethe/Möser/Frisi: *Von deutscher Art und Kunst*. Hg. von Hermann Korte (Cord-Friedrich Berghahn) – Johann Heinrich Merck: *Gesammelte Schriften*, Bd. 1, 3 und 4. Hg. von Ulrike Leuschner / Karl Philipp Moritz: *Sämtliche Werke*. Bd. 6. Hg. von Jürgen Jahnke; Bd. 11. Hg. von Claudia Stockinger (Jörg Paulus) – Reinhart Meyer: *Schriften zur Theater- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts*. Hg. von Matthias Pernerstorfer (Cord-Friedrich Berghahn) – Martin Dönike: *Altertumskundliches Wissen in Weimar / Vinzenz Brinkmann* (Hg.): *Zurück zur Klassik. Ein neuer Blick auf das alte Griechenland* (René Sterneke) – Angela Cornelia Holzer: *Rehabilitationen Roms. Die römische Antike in der deutschen Kultur zwischen Winckelmann und Niebuhr* (Cord-Friedrich Berghahn) – Sabine Schrader: *La Scapigliatura. Schreiben gegen den Kanon*.

Hoffmann und Amélie Krest, [5 Bde.], Bd. 1, S. 656–659); der erneute Druck rechtfertigt sich durch die pragmatische Ambiguität des Dokumentes selbst, zusätzlich aber auch durch die gewissenhafte Revision einiger Lesungen. Skrupulös auch der Umgang mit Emendationen, die im Wesentlichen auf technische Versehen eingeschränkt werden (Bd. 1, S. 315), einzig im Falle der „Geschichte des Herrn Oheims“, des umfangreichsten Erzähltextes, den Merck geschrieben hat, wird an einer Stelle ein Mischtext geboten – die in der Textgrundlage, Wielands *Teutschem Merkur*, überlieferte Passage ist korrumpiert und wird zu Gunsten einer gut dokumentierten Autorintention in den Kommentar verbannt (vgl. Bd. 4, S. 206–207 und Erläuterung).

Der fünfzehn Jahre jüngere Karl Philipp Moritz (1756–1793) hat den Darmstädter Kriegerat nur um genau zwei Jahre überlebt. Auch wenn beide Autoren nach Ausbildung und intellektueller Haltung der Spätaufklärung verpflichtet sind, ist es reizvoll, die Verschiebungen in der publizistischen Positionierung zu beobachten, die sich anhand der neuen, philologisch gleichfalls in jeder Hinsicht überzeugenden Bände der Moritz-Ausgabe nachvollziehen lassen. Sie betreffen zentrale, oft neuralgische Punkte des aufklärerischen Denkens, für das hier die Orte Darmstadt, Weimar und Berlin die Angelpunkte bilden: den Kampf gegen den Aberglauben, bei dem Moritz von der Schwarz-Weiß-Malerei der Hochaufklärung zugunsten einer psychologischen Sicht abrückt; die Rolle der Geheimgesellschaften, denen gegenüber Merck stärkere Vorbehalte als Moritz zu erkennen gibt; die bürgerliche Stellung der Juden, die insbesondere für Moritz eine Herzensangelegenheit war, ebenso wie die Pädagogik. Die in Band 11 der Moritz-Werkausgabe gedruckten *Denkwürdigkeiten* sind ein – relativ kurzlebiges – Zeitschriftenprojekt, das Moritz beim Berliner Verleger Johann Friedrich Unger realisierte und von dem er selbst nur zwei Quartale (1786) betreute. In der Rezeption steht es deutlich im Schatten des *Magazins zur Erfahrungsseelenkunde*. Die von Claudia Stockinger besorgte Edition rückt es mit guten Argumenten in die publizistische Sphäre der moralischen Wochenschriften (S. 347–348), hebt aber andererseits die Verschränkung mit der mentalitätsgeschichtlich innovativen Moritz'schen Publizistik hervor. Als sehr sinnvoll erweist es sich, den Zeitschriftencharakter in der editorischen Repräsentation beizubehalten: Fortsetzungsartikel werden in der Fortsetzungsstruktur gedruckt (also mit Unterbrechungen und entsprechenden Druckvermerken, „um das ursprüngliche Konzept der auf einzelne Stücke berechneten Zeitschrift zu verdeutlichen“, S. 305). Konsequenterweise hätte man hier wohl auch in den Kolumnentiteln des Kommentars die jeweils kommentierten Stücke anzeigen können, statt über mehrere hundert Seiten auf „Die Texte im einzelnen“ verwiesen zu werden. Der Kommentar selbst informiert in diesem wie auch im sechsten Band der Edition zuverlässig und umfassend. In beiden Bänden werden auch wichtige Bezugstexte vollständig oder partiell abgedruckt, wodurch zwar der Werk-Begriff im Titel der Ausgabe ein Stück weit untergraben wird, die Topographie der europäischen Spätaufklärung und ihre oft unter den Textoberflächen liegenden Vernetzungen werden dabei jedoch überaus klar erkennbar.

Jörg Paulus (Braunschweig/Würzburg)

Reinhard Meyer: *Schriften zur Theater- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts* (Don Juan Archiv Wien. Summa Summarum 1). Hg. von Matthias J. Pernerstorfer. Wien: Hollitzer Wissenschaftsverlag, 2012. 896 S., geb., Abb., € 55.- / ebook € 35.-

Der vorliegende Band eröffnet die Reihe *Summa summarum* des Wiener Don Juan-Archivs, die sich Forschern widmet, deren Wirken für das Verständnis der Theater- und Operngeschichte maßgeblich geworden ist. Dass er ausgewählte Schriften des 1942 geborenen Regensburgener Literatur- und Kulturwissenschaftlers Reinhard Meyer versammelt, darf man als hervorragende Wahl betrachten, denn dieser hat seit den 1970er Jahren nicht nur durch

eine Reihe wichtiger Aufsätze unser Verständnis des Theaters im 18. Jahrhundert grundlegend revidiert, sondern als Bibliograph auch die Grundlagen für eine wissenschaftliche Neubewertung des gedruckten und *gespielten* Theaters im Zeitalter der Aufklärung geschaffen. 1977 veröffentlichte er *Das deutsche Trauerspiel. Eine Bibliographie*, die den Mythos der radikalen Verbürgerlichung des Theaters nach Gottsched zugunsten einer pluralistischen Bestandsaufnahme erfolgreich demontrierte; und seit 1986 erscheint die (bis heute nicht abgeschlossene) *Bibliographica dramatica et dramaticorum*,¹ die den Glanz und die Vielfalt des deutschen Theaters im 18. Jahrhundert dokumentiert.² Im Rahmen dieses Projekts hat Meyer an der Universität Regensburg das wohl weltweit größte Archiv von Texten, Auf führungszeugnissen und Theaterdokumenten zusammengetragen, das mittlerweile mehr als 500.000 annotierte Kopien, Scans und Mikrofilme umfasst.

Aus dem weitgespannten und umfangreichen wissenschaftlichen Werk Meyers hat der Herausgeber Matthias Pernerstorfer 27 Texte aus den Jahren zwischen 1977 und 2007 versammelt, die in neun Sektionen gegliedert sind. Es folgen ein Verzeichnis der Publikationen Meyers und eine Dokumentation seiner Arbeiten mit dem Regensburger Studententheater; Orts-, Personen- und Stückeregister runden den Band ab. Dank seiner klugen Zusammenstellung dokumentiert das Buch nicht nur exemplarisch die Forschungen Meyers, es ist auch ein vorzüglicher Wegweiser durch die theatralische Landschaft des 18. Jahrhunderts. So zeigen die beiden frühen, im „Prolog“ des Bandes wieder abgedruckten Texte die empirischen und methodischen Defizite, die die Theatergeschichte seit den 1970er Jahren zu überwinden hatte. Von hier ausgehend vermessen die folgenden Sektionen das Theater des 18. Jahrhunderts aus literatur-, sozial-, institutionen- und gattungsgeschichtlichen Perspektiven. Dabei fasziniert das Nebeneinander von methodischen Überlegungen – etwa zur Erforschung der zwischen Nord- und Süddeutschland so unterschiedlichen und durch das anarchistische Nebeneinander von Wandertruppen und Hoftheatern zugleich unendlich facettenreichen Theaterlandschaft – mit Dokumentationen und Aufführungsstatistiken. Beides zusammen lässt die für viele Studierende (und manche Forschende) immer noch exklusiv-kanonische Linie *Gottsched – Lessing – Schiller* als *einen* (quantitativ sogar eher marginalen) Strang der Theatergeschichte erscheinen, der allerdings rezeptionsgeschichtlich im Rahmen einer protestantischen und nationalistischen Literaturgeschichtsschreibung den Sieg davon trug. Meyer erzählt jedoch auch die gegenstrebige Geschichte, in der die Nationalisierung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (die zudem eher ideologischer als empirischer Natur war) einherging mit einem erheblichen Niveauverlust: „Das feudale Kulturleben des 18. Jahrhunderts“, heißt es etwa im Aufsatz *Die Entwicklung des Theaters im 18. Jahrhundert* (1985), „war international, aber nicht ausschließlich französisch orientiert. Alle großen Hofbühnen hatten ein sehr gemischtes Personal; Noverre trat in Stuttgart und Wien (einige Male auch in Berlin) auf, dafür errang Gluck in Paris seine größten Erfolge, und Händel ging nach London. [...] Der internationale Standard der deutschen Bühnen verlor sich aber schlagartig mit ihrer Nationalisierung – eine keineswegs zwangsläufige Folge, wie das englische, französische oder italienische Theater zeigt.“ (S. 39)

(Copyright © 2014 by De Gruyter)

¹ *Bibliographia dramatica et dramaticorum. Kommentierte Bibliographie der im ehemaligen deutschen Reichsgebiet gedruckten und gespielten Dramen des 18. Jahrhunderts nebst deren Bearbeitungen und Übersetzungen und ihrer Rezeption bis in die Gegenwart*. 1. Abt.: *Werk-ausgaben / Sammlungen / Reihen* (3 Bde.). Boston/New York: De Gruyter [Tübingen: Niemeyer], 1986; 2. Abt.: *Einzeltitle* (derzeit 34 Bde.). Boston/New York: De Gruyter [Tübingen: Niemeyer] 1993–2012; 3. Abt.: *Register*. Voraussichtlich 6 Bde. Bei der Erstellung des Registers kooperiert Meyer mit dem Wiener Don Juan-Archiv, vgl. www.donjuanarchiv.at (08.10.2014).

² Vgl. den bei Niemeyer [jetzt De Gruyter] verlegten Sonderdruck *Bibliographia dramatica et dramaticorum. Einführung – Ergebnisse – Erkenntnisse*. Tübingen 1999.

Überhaupt fasziniert an den in diesem Band versammelten Aufsätzen ihr europäischer Blick, der die nationalen Grenzen des 19. Jahrhunderts (die durch die junge Disziplin 'Germanistik' sukzessive auch für die in ihr aufgehenden älteren Wissensformen der Philologie und Literaturgeschichte verbindlich wurden) und die damit zusammenhängende nationalsprachliche Beschränkung aufheben will. Für Meyer ist Pietro Metastasio (1698–1782) deshalb nicht weniger wichtig für das Theater im Deutschland des 18. Jahrhunderts als Gottsched oder Lessing. Dem Wirken des italienischen Dramatikers und Librettisten hat Pernerstorfer daher zurecht eine Sektion seiner Auswahl gewidmet. Hier zeigen vier Studien, wie entscheidend die Metastasio-Rezeption für das Theater im Reichsgebiet in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war, und zwar sowohl für das Musik- wie für das Sprechtheater.

Nicht weniger grundsätzlich – und dabei stets mit empirischem Material argumentierend – sind die vier Aufsätze, die in der Sektion *Theater und „Aufklärung“* versammelt sind. Sie spannen den Bogen von den Poetiken Bodmers und Breitingers bis zur Rezeption der theatralischen 'Aufklärung' im Verlauf des 19. Jahrhunderts und dokumentieren so einen prekären Ausgrenzungs-, Nationalisierungs- und Normierungsprozess, dessen teleologische Ausrichtung entscheidend zur De-Kanonisierung wichtiger Texte beigetragen hat. „Im Laufe des 19. Jahrhunderts“, schreibt Meyer dahingehend im Aufsatz *Limitierte Aufklärung* (1987), „hat sich eine Literaturgeschichtsschreibung etabliert, die, dem sozialdarwinistischen Ansatz nicht unähnlich, die literarisch-kulturelle Entwicklung der letzten Jahrhunderte als Fortschrittsgeschichte [...] zu schreiben suchte. So unterschiedlich im Einzelnen das Telos der historischen Prozesse inhaltlich bestimmt wurde: allen Unternehmungen gemeinsam war und ist die Struktur des Ansatzes, der letztlich [...] eine Apotheose oder Legitimierung des gegenwärtig Vorhandenen oder Gewünschten hervorbrachte. Was dabei verloren ging oder vernichtet wurde, verdankt seinen Untergang der eigenen Schwäche, muß 'veraltet', unzeitgemäß, rückständig gewesen sein und verfiel mithin gerechterweise einem gleichsam naturwüchsig selektierenden Entwicklungsprozess.“ (S. 640) Gegen diese scheinbare 'Naturgewalt' der Überlieferung argumentiert Meyer, wenn er Kanonisierungsprozesse wieder als von Interessen gesteuerte, zeitgebundene und mithin stets auch revisionsbedürftige Akte rekonstruiert und ihnen den Glanz des Untergegangenen und Verdrängten entgegensetzt. In dieser Hinsicht finden sich in dem typographisch wunderbar gelungenen und philologisch sorgsam edierten Band Matthias Pernerstorfers nicht nur methodische Grundsatzzfragen gestellt, er gibt auch zahlreiche Anregungen für die unendliche Revision des eigenen Kanons.

Cord-Friedrich Berghahn (Braunschweig)

Martin Dönike: *Alturkundliches Wissen in Weimar*. Berlin/Boston: de Gruyter, 2013. 516 S., geb., Abb., € 79,95

Vinzenz Brinkmann (Hg.): *Zurück zur Klassik. Ein neuer Blick auf das alte Griechenland. Eine Ausstellung der Liebieghaus Skulpturensammlung, Frankfurt am Main, 8. Februar bis 26. Mai 2013*. München: Hirmer, 2013. 380 S., geb., Abb., € 49,90

Im Titel von Martin Dönikes *Alturkundliches Wissen in Weimar* bezeichnet das Wort Weimar, wie das back cover verrät, das klassische Weimar. Der Band stellt im ersten Teil, *Katalog*, eine Reihe von archäologischen und mythographischen Büchern vor, die von Weimarer Denkern, in erster Linie Goethe und Meyer, rezipiert worden sind. Der zweite Teil bietet die Edition von Fernows Jenaer Archäologievorlesungen. Damit wird der Forschung eine Reihe von Elementen in die Hand gegeben, die für das Verständnis der Weimarer Klassik fundamental sind, das im Titel ankündigte Thema aber nicht erschöpf-